

# Königsberger Hartungsche Zeitung.

## Königsberg von Regierungstruppen besetzt.

### Entwaffnung der Matrosenwehr. — Belagerungszustand über Königsberg verhängt.

Widerstand gegen die Regierungstruppen bezwungen. — Geschützfeuer auf die Roonstraße. — Verhaftete Königsberger Spartakistenführer. Aufrufe der Reichsregierung und des Reichskommissars.

Königsberger Gemeindevahlen: keine sozialdemokratische Mehrheit; 29 unabhängige Staatverordnete, 21 sozialdemokratische, 52 bürgerliche.

### Neue Ordnung:

#### Königsberg regierungstreue.

Am frühen Morgen des 3. März 1919 haben regierungstreue Truppen in überraschendem Anmarsch die Stadt Königsberg eingenommen. Geschützfeuer und die Belagerungszustand über Königsberg verhängt sei, daß regierungstreue Truppen die öffentlichen Gebäude in Besitz genommen hätten, daß die Matrosenwehr aufgelöst werde, und daß der Widerstand, den sie an einzelnen Stellen zu leisten versuchte, niedergeworfen worden sei, beispielsweise in der Roonstraße, einem Standort der Matrosen, durch Geschützfeuer. Die Verhaftung einiger Wortführer der Königsberger Spartakistengruppe geschah nebstbei, um etwaige Anführer und ungesonnenen Streiche zu verhindern. Die Absicht der Regierung war, bei aller Festigkeit des Durchgriffs schonend vorzugehen, möglichst ohne Blutvergießen. Wir hoffen, daß der erzielte Erfolg ohne schwere Opfer erreicht werden konnte. Zuverlässige Angaben darüber liegen noch nicht vor, indessen auch keinerlei bestürzende gegenteilige Mitteilungen.

Ueber die Gründe des Schrittes der Regierung äußert sich das Generalkommando kurz: Sicherung der öffentlichen Ordnung, Befreiung Königsbergs von der geschwichtigen Willkür Einzelner. Eine Erklärung des Reichskommissars Winnig stellt fest, daß den irgendwelcher „gegenrevolutionären“ Unternehmung nicht die Rede sein kann. Es handelt sich darum, den Gesetzen des Rechtsstaats Achtung zu verschaffen. Ein Teil der Matrosenwehr hat sich am Tage des Königsberger Generalstreiks am vorigen Donnerstag, unterstützt von einer unbefugten und aufgeregten Volksmenge, der Waffen bemächtigt, über die der Sicherheitsdienst von Reichswegen verfügte. Der Sicherheitsdienst wurde, unter Bruch der mit den Behörden getroffenen Vereinbarungen, dem Matrosenstreik angegliedert, das sich auf diese Weise die bewaffnete Herrschaft über Königsberg widerrechtlich aneignete. Dieser Zustand ist nun beendet. Der Aufruf, den die jetzige Königsberger Regierungslitung an die Bevölkerung richtet, besonnen und verständlich die veränderte Lage zu unterstützen, entspricht sicherlich dem Empfinden der überwältigend großen Mehrheit unserer Stadt. Die Maßnahme trifft zusammen mit der Kundgebung des Reichsministers, das dem deutschen Volk nochmals ernsthaft und eindringlich den deutschen Notstand vor das Bewußtsein führt, den noch nicht erreichten Friedensschluß, den Fortbestand der Abperrung Deutschlands von der Lebensmittelfuhr, den irreführenden Gang zur Arbeitseinstellung und die ungezügeltsten Forderungen, die sich aus falschen politischen Auffassungen und aus der von unverantwortlichen Volksführern betriebenen Verheerung immer noch in den verschiedensten Reichsteilen bald hier bald dort entwickeln. Daß bei einem solchen Verhängnis, wie es uns alle bedroht, noch dazu bei der bevorstehenden Gefährdung des deutschen Lebens durch den Bolschewismus, nicht irgendeine Nebenregierung bestehen kann, die sich ein eigenes Volkstum und im rechtsdringenden alleinstehenden Reichsteilen Mannungen und Begriffe gegen die Reichsregierung aufstellt, ist jedem Einseitigen klar. Gerade die unbefugten Anhänger des deutschen Rechtsstaats müssen es guthießen, daß unter öffentlichen Leben nunmehr in geregelten Bahnen kommen soll, so daß die freizeitleichen Einrichtungen vor wilden Störungen und vor angemessenen Gewalten geschützt werden. Dieses Gefühl geht unabweislich bis weit in die radikalsten Volkskreise hinein. Sie hätten nur bisher nicht die Möglichkeit, der Waffengewalt, die eine Minderheitsgruppe an sich zu reihen gewohnt hatte, irgendwie wirksam entgegenzutreten.

Nunmehr wollen wir alle auf die gefestete neue Ordnung bauen und mit größerem Vertrauen als in der letzten Zeit, in einer Gerechtigkeit, die im Willen der Volksmehrheit verfassungsmäßig begründet ist, und in einer zuverlässig gewährleisteten Freiheit an unsere Arbeit gehen. Es ist bisher gegliedert, in Königsberg von den Streikern das Bürgerkriegs schlimmster Form freizubehalten. Wir wollen nunmehr recht jeder an seinem Platz dazu beitragen, in Pflichtgefühl und Vernunft bessere Tage heraufzuführen. Sie werden auch denen zugute kommen, die von dem Wahn bedrückt waren, Freiheit bestehe in der Auflösung aller Ordnung, oder gar in dem beliebigen Tun und Lassen einer Minderheit, deren gesamte Machtstellung eigentlich darin bestand, daß sie mit Gewalttaten drohte, deren sie fähig zu sein schien. Der geschichtliche Sinn muß wiederkehren. Wir waren in höchster Gefahr, ihn zu verlieren. Wir wünschen, daß er mit dem heutigen Tage seinen Einzug in Königsberg gehalten hat.

#### Die Aktion der Truppen.

Von allen Seiten waren im Laufe der Nacht eingetroffene Truppen konzentrisch gegen Königsberg vorgegangen. Die Regierungstruppen drangen, unterstützt von leichter und schwerer Artillerie, Maschinengewehren und Kampfaufzügen, von Nordosten, Norden, Nordwesten und Süden in die Stadt ein. Die Bahnhöfe in der Stadt und der Bahnhof Rothenturm waren bereits im Laufe der Nacht genommen worden. Nunmehr ging gegen die Gebäude vor, in denen die Mannschaften der Armee- und Marinevolkswehr untergebracht waren. Nach kurzen Kämpfen wurden, wie wir hören, die Hindenburgschule, die Dreundvierziger-

Kaserne, das Schulgebäude am Jahrmarktsplatz, die alte Blindenanstalt auf dem Haberberg und die Volksschule gegenüber der Brangellstraße genommen. Die dort untergebrachten Mannschaften wurden entwaffnet.

Da sich die im Schloß befindliche Armee- und Marinevolkswehr nicht ergeben wollte, probte eine Feldkanone an der Ecke Bergplatz und Französischer Straße ab und beschloß von dort aus den Gebäudekomplex des Schlosses, das mehrere Treffer erhielt. Gleichzeitig wurden sämtliche, nach dem Schloß zu führende Straßenzüge von den Regierungstruppen besetzt, um so von allen Seiten einen Angriff dagegen ins Werk zu setzen. Gegen 8 1/2 Uhr war es den Regierungstruppen gelungen, in einen Teil des Schlosses einzudringen.

#### Das Schloß von Regierungstruppen besetzt.

Bald nach 9 Uhr war das Schloß von den Matrosen gesäubert. Die Matrosen hatten zunächst auf das Ultimatum hin ihre Bereitschaft, es anzunehmen, zu erkennen gegeben. Als daraufhin ein Sturmtrupp der Grenztruppen sich dem Schloß näherte, um es zu besetzen, wurde dieser Trupp von Maschinengewehrfeuer empfangen. Ein besonderer Stützpunkt der Matrosen war die Altstädtische Kirche, von deren Turm sie mit Maschinengewehren die Junkerstraße und den Schloßplatz besetzten. Vor dem Schloß ist jetzt Artillerie aufgeschahren, die Junkerstraße ist durch einen Zug Maschinengewehre besetzt.

Wie wir erfahren, wurden auch wichtige öffentliche Gebäude und Fabriksbetriebe von den Regierungstruppen besetzt, um dort Sabotage zu verhindern.

Von Straße zu Straße rücken die einzelnen Truppenteile vor, um die Stadt von sich verborgenen haltenden unruhigen Elementen zu befreien und diese zu entwaffnen.

#### Matrosenvorstoß gegen Neubau.

Das Generalstabsquartier mit dem kommandierenden General, Generalleutnant v. Grotzki, befindet sich im Fort Neubau. Die Matrosen hatten diesen Standort des Stabes in Erfahrung gebracht und schon früh morgens einen Sturm versetzt. Ein Postauto mit Bewaffneten und ein Automobil mit ihren Führern stießen gegen die dort befindlichen Sicherheitsstruppen vor, die sie geschossen. Als die Sicherheitsstruppen sich in das Fort zurückzogen, stürmten die Matrosen nach und wurden im Innern des Forts, von den Grenztruppen entwaffnet und gefangen genommen. Es handelte sich um etwa 50 Matrosen.

Im ganzen sind bisher acht Spartakistenführer durch Kriminalbeamte verhaftet worden.

#### Das besetzte Königsberg.

Am Montag früh um 4 bis 5 Uhr sind Grenzschutztruppen in Königsberg angekommen, alle öffentlichen Gebäude zu besetzen. Ganze Straßenzüge, besonders die Hauptverkehrsstraßen, sind abgeperrt worden, um freies Schußfeld zu haben und die unbillige Bürgerkriegsgegenwart zu verhindern. Die Spartakistenführer Scheber, Kaiser, Seibel und Franke sind sofort verhaftet worden, um sie an der Proklamierung des Generalstreiks zu verhindern. Der Reichskommissar wurde ein Ultimatum gestellt, die Waffen abzugeben und sich den Anordnungen der Regierung zu fügen, das verweigert er. Die Grenzschutztruppen bezogen daraufhin die Stadt zu säubern und die gewalttätige Entlassung der Matrosen vorzunehmen. Geschützfeuer war zwischen 6 und 7 1/2 Uhr vernehmbar. Die Roonstraße, eine Station der Matrosen in der Brandenburgerstraße, wurde in Brand geschossen. In der Schönstraße in der Nähe des Regierungsgebäudes kam es ebenfalls zu einem Feuergefecht.

Die großen Fabriken bei Cosse, Union und Streinfurt, deren Arbeiter sich zum großen Teile aus Spartakisten zusammensetzen, haben die Arbeit niedergelegt.

Weitere Grenzschutztruppen sind, wie es heißt, im Anmarsch und werden sichtlich erwartet. Die Grenze freieren über Königsberg. Rings um die Stadt sind Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz der Grenzschutztruppen gegen Spionage getroffen worden. Sämtliche Telefon- und Telegraphenverkehr ist gesperrt. Auch die elektrische Straßenbahn verkehrt nicht. Die Geschäfte bleiben meist geschlossen. Überall in der Stadt stellen verstreute Schüsse. Bald nach neun Uhr wurde es still und das besetzte Straßenschild zeigte keine wesentlichen Störungen. Abperrung und Streiftruppen sicherten besonders die Straßenzüge rund um das Schloß.

Wie verlautet, ist die Roonstraße nicht von Artillerie, sondern von einer Flugzeugbombe in Brand geschossen.

In der abgeperrten Landhofmeierstraße baarte die Schieberei bis in die Nachmittagsstunden fort. Dort hatten an der Ecke der Hindenburgstraße Truppen von Grenzschutz in einer Stärke von zehn Mann zum Schutze der Landschaft Posto gefaßt. Zwischen ihnen und den Posten der Volkswehr wurden Schüsse gewechselt. Ein alter Mann von etwa 55 Jahren, der sich trotz der Warnung von der Sachheimer Kirchenstraße in die Landhofmeierstraße begeben wollte, erhielt einen tödlichen Schuß in den Kopf und war sofort eine Leiche.

#### Straßen-Bilder.

Von einem unserer Redakteure geht uns folgender Bericht zu: Gleich nach 6 Uhr die ersten Demonstrationen! Es duldet einen weder im Bett noch in der Wohnung. In einer knappen Viertelstunde sieht man auf dem Rade und jagt ins Stadttinnere. Schon unterwegs wissen einzelne Leute zu erzählen, daß das Schießen am Schloß und in der Nähe des Bahnhofs bei einer besondere Kampfzelle sei eingegangen werde.

Die Straßen beleben sich zusehends. Viele juchen zu ihren Arbeitsstätten zu gelangen, einige aber treibt auch die Neugier. Die elektrische Straßenbahn fängt langsam mit dem Betrieb an, um bald wieder einzustellen. Am Stadtnummer Kirchensplatz die ersten Nachtpostler mit Sturmbelzen, Handgranaten, Bajonetten und

weißen Armbinden. Doch sind die Abperrungen noch nicht überall streng durchgeführt. Es gelingt sogar, sich auf Umwegen bis an die Schloßmauern heranzupurschen, wo die Sache allerdings nicht ganz gebührend ist. Am „Berliner Hof“ hängt eine Fahne des roten Kreuzes. Das Festgebäude ist mit einer großen Anzahl Regierungstruppen besetzt. Es tracht bald hier, bald dort. Man glaubt zu untergehen: in der Nähe Gewehrstände und Handgranaten, in der Ferne Maschinengewehre, Minenwerfer und Artillerie. Zwischen Post und Schloß, nicht weit von der kleinen Baumgruppe, steht ein einseitiger Posten: ein Matrose, Gewehr bei Fuß. Blöckel prüft in unmittelbarer Nähe ein Gewehr. Man kehrt sich noch dem Mann um: er liegt am Boden, schreit, wälzt sich. Von Zivilisten wird die Wache am Posthof benachrichtigt. Alsobald machen sich sechs bis acht Soldaten auf und holen den Angehörigen herein.

In all der Aufregung hat man auch Gelegenheit, Herberube und Kaltblütigkeit zu bewundern — nicht bloß bei den Bewaffneten, sondern auch bei den Unbeteiligten. So steht in der Altstädtischen Bergstraße unterhalb des Schlosses ein Arbeiter am elektrischen Mast, kurbelt die Lampe herunter und setzt eine Kohlenfiste ein, mit einer Glimmkurve, als ob es nicht ringsherum trachte und douerte.

Vor dem Hauptportal des Schlosses aufgeregte Unterhaltungen zwischen Soldaten und einzelnen Zivilisten, die den Matrosen haben, soweit vorzugehen. Ein Soldat fordert laut die vorübergehenden Männer auf, ins Schloß zu kommen. Einige tun es auch. Gleich darauf knattert und jauchert etwas mit unheimlicher Geschwindigkeit den Mühlenberg herauf. Es ist ein Personauto, dicht besetzt mit Regierungstruppen. Vorne weht eine weiße Fahne. Fünf Mann stehen schubbereit, das Gewehr in Anschlag. Unbehelligt und ohne daß irgend jemand an Widerstand denkt, schaut das Auto auf den inneren Schloßhof.

#### Bekanntmachung des Reichskommissars.

Die Armee- und Marine-Volkswehr ist heute aufgelöst und entwaffnet worden.

Diese Maßnahme war unvermeidlich, da nach den Vorgängen der letzten Tage nicht mehr zu erwarten war, durch Verhandlungen zu einem zuverlässigen Staatsfriede zu kommen. Falschlicherweise wurde täglich mehr zur Gewißheit, daß Königsberg eines der nächsten Objekte spartakistischer Anschläge sein würde.

An Stelle der nunmehr aufgelösten Wehr wird eine neue Freiwilligenabteilung treten, in die auch Angehörige der alten Wehr aufgenommen werden, soweit sie in Königsberg oder in der Provinz Ostpreußen heimisch sind und sich als regierungstreue und zuverlässig erweisen können. Die neue Wehr wird nach dem Reichswegesetz und den dazugehörigen Ausführungsbestimmungen gebildet werden.

Die Auflösung der alten Wehr wird vermuthlich als gegenrevolutionärer Akt hingestellt werden. Kein harterherziger Mensch wird sich dadurch über den wahren Charakter dieser Maßregel täuschen lassen. Sie ist ein Teil des Kampfes, der dem deutschen Volke von der Spartakie aufzuzwingen ist, und sie dient nicht der Gegenrevolution, sondern der Festhaltung der neuen Ordnung.

Im Anschluß an die Auflösung der Armee- und Marine-Volkswehr wird die Durchsuchung der Wohnungen usw. nach Waffen stattfinden. Die näheren Bestimmungen wird das Generalkommando bekanntgeben.

Ich ermahne die Bevölkerung zur Ruhe und Besonnenheit. Der Belagerungszustand ist verhängt. Jeder Widerstand findet strenge Strafe. Ich rechne auf das Verständnis und die Mithilfe jedes einzelnen, der sein Land und Volk liebt.

Königsberg, den 3. März 1919.

Der Reichs-Kommissar, Winnig.

Seit langem waren die Zustände in Königsberg durch die Un-erträglichkeit gespannt. Mausegaleh und Lörte man davon, daß Waffen aller Arten beschlagnahmt und von der Wehr in Besitz und Sicherheit gebracht worden seien. Die Spartakisten sparten mit Drohungen und aufreizenden Verlockungen, von Verarmungen nicht, wenngleich sie in letzter Zeit durch die Erfahrungen eine Abkehr vom Terror verstanden. Wache Wehr und Sicherheitsorganisation und beschützte vor den Unruhen einer immer kleiner werdenden Verbrecherwelt, war nicht mehr zu erlangen. Man hört sorgfältig von der Umfassung neuer Maßnahmen zu hören. Der öffentliche Sicherheitsdienst, der bisher in hohem Maße Vorgehen am letzten Sonntag erregt wurde, wurde in ein Krankenhaus umgewandelt, die beispiellos durchgeführten Matrosenuniformen und Waffen zu Recht haben, ab er einen organ oder einem als Schutzorgan beschlagnahmt. Vorhergehend stand. Schützte uns die Wehr, die alle Gewehre und Bajonetten abgebracht hatte, vor Spartakisten und Bolschewiken. Der schützte und begünstigte auf alle Weise die Besetzung der Wehr für diesen Sonntag und Sonntag waren durch dunkle Gerüchte spartakistische Putzschüsse angezündet, ebenso wie von den vorigen Sonntag. Außer all diesen untrüglichen Begebenheiten ist ein noch nicht wissen. Wir scheinen in Gefahren geschwebt zu haben, die den Eingriff des Reichskommissars unerlässlich machten. Das immerhin läßt sich aus seinen Bekanntmachungen schlussfolgern. Daß er bei dieser Lage verurteilt, den Anschlägen, die uns alle bedroht haben, zuvorzukommen, spricht für seinen Weitblick. Die gesamte Bevölkerung, die die letzten Wochen hindurch in bangen Fragen und Sorgen verlebte, wird ihm Dank wissen, aber bedauert tief, daß Blutvergießen bei der Säuberungsarbeit nicht hat vermieden werden können. Spartakus schickte sich durch seine Waffenanhänger an, die Regierungsgewalt an sich zu reißen, da von der Regierung, vertreten durch ihren Kommissar, vor den Anbahnungen ein noch größeres Angebot an Nachmitteln gegenüberzustellen. Der Kampf hätte sich erübrigen, das Angebot hätte genügen können. Aber die Sonderregierung im Schloß hat sich der Regierung des Reiches nicht gutwillig untergeordnet. Aus dem Kampfbildern geht hervor, daß die Bedroher der öffentlichen Ruhe reichliche und mancherlei nützliche Vorkehrungen getroffen hatten, um sich in dem Besitz der Macht zu befestigen, die sie zum Teil rechtswidrig behaupteten und zum Schoben